

GEISTLICHE AUFARBEITUNG DER SPALTUNG EINER GEMEINSCHAFT (DER 1. JOHANNESBRIEF)

HANS KLEIN

Abstract. Der 1Joh ist ein in mehrfacher Hinsicht ungewöhnliches Schreiben. Voraussetzung desselben ist die Spaltung einer Gemeinschaft von Christen, ein einmaliges Thema im NT. Die vorliegende Studie versteht das Schreiben als eine Reflexion dieses traumatischen Erlebnisses, mit der der Autor die zurückbleibenden Mitglieder der Gemeinden ermuntern und vor allem zum Zusammenhalt, präzise zur Bruderliebe, und zum Bewahren des althergebrachten Glaubens an den inkarnierten Jesus anhalten will.

Keywords: Sünde nach der Taufe, Christologie, Antichrist, Bruderliebe.

Die Spaltung einer Gemeinschaft hat immer eine traumatische Wirkung. Sie ist besonders ausgeprägt bei dem passiven, konservativen Teil, der die Abspaltung der aktiven, fortschrittlicheren, meistens auch jüngeren Mitglieder der Gruppe hinnehmen und verkraften muss. Das bereitet Schmerzen und Kopfzerbrechen. Schuldgefühle stellen sich ein. Die Aufarbeitung einer solchen Krise geht nur über die Rückbesinnung auf die Grundtatsachen der Gemeinschaft, das Schließen der entstandenen Lücken und den Versuch, den verbliebenen Teil zu stärken und zusammenzuhalten, damit er nicht durch weitere negative Entwicklungen noch größeren Schaden nimmt. Darum muss die eigene Position neu formuliert werden. Dabei kommt es naturgemäß zur Verzeihung derer, die sich abgespalten haben. Ihnen wird eine böse Intention vorgeworfen, weil sie die Spaltung bewusst betrieben haben. Bewusst zugefügtes Leid wird immer als böse erlebt, jene, die es verursachten, sind die Bösen. Im Kampf um die Wahrheit Gottes können sie nur als Instrumente der bösen, gegengöttlichen Macht angesehen werden.

Dies alles lässt sich im 1. Johannesbrief finden.

Es ist allgemein anerkannt, dass der 1. Johannesbrief ein besonderes Schreiben ist.¹ Im Gegensatz zu den bei Paulus und in seinem Umfeld bekannten Briefen hat es keinen Briefanfang mit Empfänger, Adressat und Gruß und auch keinen

¹ P. VIELHAUER, *Geschichte der urchristlichen Literatur. Einleitung in das Neue Testament, die Apokryphen und die Apostolischen Väter*, Berlin/New York, 1975, 469 nennt es „ohne Analogie“.